

Schwer hält es, eine der zierlichen Fliegen zu fangen, welche im Sonnenschein oft minutenlang unter schwirrender Bewegung der Flügel an einer Stelle schweben, bei der geringsten Gefahr aber blitzschnell verschwinden. Bei trübem Wetter finden wir sie aber massenweise im Buschwerk an Blättern sitzen und können die hübschen, auf dunklem Grund gelb oder weiss gemondeten Fliegen leicht mit der Hand nehmen. Hier leben auch ihre länglichen, wie der oben erwähnte Autor sehr richtig bemerkt, blutegelähnlichen Larven, welche sich mit Saugwarzen am Hinterleib festhalten, bis sie mit den am Kopf befindlichen Haken einen neuen Anhaltspunkt gefunden haben. Der Gärtner hat alle Ursache, die Thiere zu schützen; denn einen besseren Verfolger der Blattläuse als diese Larven wird er nirgends finden. Die schnellwachsende Larve ist ungemein gefräßig und haust in den Kolonien der wehrlosen Blattläuse wie der Wolf in der Schafherde. Das Aufspießen, Aussagen, Abstreifen und wieder Anspießen geht nur so fort; beständig ist der Körper der Larve, welche weit mehr noch leistet als die Coccinellen, in pumpender Bewegung, und rasch lichtet sich die Schaar der Opfer, welche dumm und ahnungslos sitzen bleiben, bis auch die letzte weggeholt ist und die Syrphuslarve wieder wandern muss, um neue Kolonien zu suchen. Zwanzig bis dreissig gehören nach Taschenberg zu einer Mahlzeit und solche Mahlzeiten hält sie viele des Tages. Er wachsen hängt sich die Made an irgend einem Blatt oder Zweige unten auf und erhärtet zu einer Tonnenpuppe von der Gestalt eines fallenden Tropfens, in welcher erst die gemeisselte Fliegenpuppe liegt. Nach Abhebung eines Deckelchens entsteigt nach 14 Tagen daraus die fertige Schwirrflye. Bemerkte sei noch, dass man die Syrphusmaden auch Wespenlarven töten sah. — Die wichtigsten aller Fliegen sind unstrittig die Raupenfliegen (Tachinen), deren Larven durchweg schmarotzen und zwar nicht bloss in Raupen, wie ihr Name besagt, sondern auch in zahlreichen anderen Insekten, deren allzugrosser Vermehrung sie Einhalt thun. Auf diese Weise stellen sie sich ihren Arbeitsgenossen, den Schlupfwespen, würdig an die Seite. Die Tachinen besitzen einen vierringigen Hinterleib und sind meist stark beborstet; ihr Wesen ist scheu und wild. In grösseren Schmetterlingsraupen leben sie oft in grösserer Anzahl, wie der Sammler und Züchter oft zu seinem Leidwesen erfährt; so erhielt ich einmal bei einer Zucht *Saturnia pyri* fast aus jeder Puppe statt des erwarteten Falters 20 und mehr Tachinen. Sind sie erwachsen, so bohren sich die Larven aus der Raupe oder Puppe heraus, kriechen ein wenig als gelbliche Maden herum und erhärten dann zu einer rothbraunen, anfangs glänzenden Tonnenpuppe, aus welcher meist im Frühjahr erst die Fliege kommt.

Ihnen gehört unsere grösste Fliege überhaupt an, die *Tachina grossa*, schwarz und rothgesichtig, welche die Raupen der Klee- und Grasglucken tötet und daher dem Landwirth empfohlen sei; ebenso die *Tachina fera*, rothbraun mit schwarzer Strieme, im Sommer auf Wiesenblumen, aber auch auf Waldblossern. Als Vertilgerin des Obstschädling *Ocnaria dispar* (Schwammspinner) ist diese Fliege auch für den Gärtner wichtig. Die ähnliche *Tachina glabrata* Meigen macht sich besonders über die Forleule her, während die anderen sich nahezu überall vorfinden. Zahlreiche kleine, diesem Genus angehörige Fliegen schlüpfen, vom Menschen unbeachtet, durch

Busch und Gras und erspähen eine ganz unschätzbare Menge von Raupen, denen sie wie im Sprunge ihre Eier an den Körper kleben. Nur die im Holze lebenden Larven sind vor ihnen sicher, weil die Tachinen keinen Legstachel besitzen.

Die letzte Insektenfamilie (?), die der Spinnen, ist wieder zu den allernützlichsten zu rechnen; denn unter ihnen befindet sich nicht ein einziger Pflanzenfresser; alle sind sie sammt und sonders Räuber und Mörder der schlimmsten -- vom Standpunkt des Menschen aus freilich der besten -- Sorte, welche theils rennend und laufend, theils im Sprung ihre Beute erhaschen, theils in bequemerer Weise dieselbe durch ausgespannte Fangnetze in ihre Gewalt bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Unter Bezugnahme auf die Mittheilung in No. 24 über *Hib. defoliaria* erlaube ich mir derselben hinzuzufügen, dass auch hier im Elsass und speziell in der Umgebung Mülhausens genannter Spanner in den letzten zwei Jahren in grosser Menge erschien und sowohl in Färbung, als auch in den Grössenverhältnissen eine ungeweine Mannigfaltigkeit bot. Ich habe meiner Sammlung 10 Exemplare einverleibt, welche sammt und sonders von einander abweichen. Die rostbraune Färbung, womit die Querstreifen angelegt sind, wird bei den einzelnen Thieren immer dunkler und breiter, bis schliesslich eine vollständig schwarze Binde gebildet wird. Thiere mit dieser schwarzen Binde habe ich öfter gefangen, und sind solche meines Wissens auch von anderen hiesigen Sammlern erbeutet worden.

Bei anderen Exemplaren verliert sich die gelbe Grundfarbe sowie die Zeichnung bis zu völliger einfacher brauner Färbung. Dieser braune Geselle erschien übrigens hier in gleicher, ja ich glaube nach den Ergebnissen meiner gemachten Beute annehmen zu dürfen, in grösserer Anzahl als die Stammform.

Bei einem anderen Thiere findet sich die gelbe Grundfarbe erhalten, die Flügel sind aber ohne weitere Zeichnung nur braun besprenkelt, was demselben ein besonders hübsches Aussehen verleiht.

In gleicher Menge und in ebenso grosser Mannigfaltigkeit bezüglich der Färbung fand sich hier auch *Him. pennaria* ein. Ich fing Thiere, welche über sämtliche Flügel bald mehr, bald weniger eine schwarze Bestäubung trugen; bei anderen trat die braune Färbung in verschiedenen Nuancen auf. Von zwei gezüchteten Weibchen hatte das eine eine rothbraune, das andere eine graue Färbung. Bei letzterem erscheint übrigens der Punkt, welcher sonst zwischen beiden Querlinien fast in der Mitte steht, dicht an der vorderen Linie angeheftet.

E. Bessiger, Mitgl. 1891.

Im Jahre 1894 berichtete ich über das Treiben der Kiefernharzmotten *Retinia resinana* und *buoliana*, welche damals in erstaunlicher Menge sich vorfanden und von mir zur Entwicklung gesammelt waren. Jetzt nach zwei Jahren ist es interessant, die damals befallenen Kiefern zu betrachten. Schonungen mit Bäumchen im Alter bis zu 10 Jahren oder einzeln stehende Büsche zeigen alle höchst merkwürdige Gestalten. Die kräftigen Gipfeltriebe des vorigen Jahres ragen als Säulen aus einem Gewirre von Zweigen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Bessiger E.

Artikel/Article: [Kleine Mittheilungen 61](#)